

5. Edierte Schriften und Predigten

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

Francke, August Hermann

Berlin [u.a.], 1989

De Studio Renovationis. Oder: Kurtzer Unterricht von der Erneuerung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5985

De Studio Renovationis. Oder:
Kurtzer Unterricht von der Erneuerung.

Predigtcatalog Nr. 918: EP¹ 191–217.

Die vorliegende Predigt hat Francke am 7. n. Trinit., am 14. Juli 1709 in der
5 Schulkirche in Halle gehalten. Der Gläubige soll sein Leben in wahrhaft lebendigem
Glauben zur Ehre Gottes führen. Er muß sich in der Lebenshaltung auf das
Notwendige beschränken und in ständigem Wachstum zur innerlichen Veränderung
und Erneuerung des Ebenbildes Gottes kommen. Äußerliche Kirchlichkeit, ein opus
operatum, bleibt ein totes Werk.

10 Inv.: AFSt A 191: 10,1709, Nr. 37. Vgl. Peschke, Studien I, 99 ff.

Abkürzung des verglichenen Textes

B = BREVIS INSTITVTIO || de || STUDIO RENOVATIONIS ||
oder || Kurtzer Unterricht || von der || Erneuerung || Wie sich ein jeder
Gläubi- || ger derselben nach der Richt- || schnur Göttlichen Worts ||
15 befließigen solle || In einer Predigt || über || Rom. XII, 1. 2. || am VII.
Sonntage nach Trinit. || Anno 1709. || In der Schul-Kirche zu Halle ||
ertheilet || Von || August Hermann Francken || S. Theol. Prof. Ord. und
Past. || die andere Auflage. || HALLE, Im Wäysenhouse, 1716.
HB 5 F 16 (PT I Nr. 18) 1. Aufl. (A) nicht auffindbar.

20 <191> Eine andre Predigt,
die am 1. Sonntage nach der Erscheinung Christi gelesen werden kan.
(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, 1709.)

De Studio Renovationis.

Oder:

25 Kurtzer Unterricht von der Erneuerung.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI | und die Liebe GOTTES | und die Gemein-
schaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

26 CHristi/ und] CHristi

GELiebte in CHristo JESu unserm hochverdienten Heylande! Wer in seinem Christenthum einen rechten Grund fassen will, der muß in Lesung der heiligen
 30 Schrift vornemlich auf drey Stücke Achtung geben, erstlich auf den Stand des Menschen vor dem Fall, zu welchem Zustande ihn GOTT anfänglich erschaffen hat; zum andern, in was für einen Zustand der Mensch gerathen sey durch den Fall; und drittens, in welchen Zustand <192> er durch Christum
 35 wieder versetzt werden soll. Wenn der Mensch auf diese drey Stücke nicht acht hat, so wiederfährets ihm leichtlich, daß er sich mit einem blossen Wahn-Glauben an Christum zu hängen suchet, und meynet, wenn er gleich im Koth der Sünden liegen bleibt, so möge er sich dennoch Christi getrösten; da er denn nicht bedencket, daß Christus zu dem Ende kommen sey, daß er uns wieder in einen bessern Zustand setze, nachdem wir den ersten guten
 40 Zustand durch den Sündenfall verlohren haben.

Dieses, Geliebte in dem HERRn, lasse ich ietzo voraus gesetzt seyn, immassen es viel zu weitläufig seyn würde, von diesem dreyfachen Zustande des Menschen aus dem Grunde der H. Schrift ausführlich zu handeln. Es wird aber für dismal und in vorhabender Predigt vornemlich auf den dritten
 45 Zustand gesehen werden, nemlich auf den Zustand, darein wir hier durch Christum wieder gesetzt werden sollen. Derselbe aber gehet erstlich auf dieses Leben, und auf das Gnaden-Reich Christi, darnach auf jenes Leben, und auf das Reich der Herrlichkeit Christi. Für diesesmal wird nur auf den dritten Zustand des Menschen in so fern gesehen werden, als er dieses Leben,
 50 und das Gnaden-Reich unsers HERRn JESu Christi betrifft. Kurtz, es ist dis eigentlich der Zweck, daß in dieser Stunde gantz einfältiglich soll gelehret werden, wie wir durch Christum zum Ebenbilde GOTTes sollen erneuert werden, und wie eines Christen sein Lebens-Lauf darinnen geführt werden soll, daß diese Erneuerung in ihm von Tage zu Tage bis an das Ende
 55 fortgesetzt werde. Lasset uns GOTT bitten, daß er uns seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft wolle im Lehren und Zuhören verleihen und darreichen, und zwar im Gebet eines gläubigen *Vater Unsers*.

TEXTVS.

Röm. XII, 1. 2.

60 *Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit GOTTes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOTT wohlgefällig sey, welches sey ener vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOTTes Wille.*

65 GELiebte in dem HERRn! Wenn uns die H. Schrift lehret, daß wir durch Christum zu dem Stande, welchen wir durch den Sünden-Fall verlohren haben, wieder erneuert werden sollen, so wird solches <193> Wort der Erneuerung in einem gar weiten Begriff genommen, also daß darinnen begriffen sind alle diese Stücke, *die Berufung, die Erleuchtung, die Wiedergeburt, die*

- 70 *Rechtfertigung, die Vereinigung mit GOTT, und die Heiligung; und wenn also die benannten Stücke des gantzen insgemein genommenen Wercks der Erneuerung zum Ebenbilde GOTTes erzehlet werden, so hat dann das letzte Stück, nemlich die Heiligung, wenn dis auch die Erneuerung genannt wird, eine besondere Bedeutung, und wird dadurch dieses verstanden: Wenn ein Mensch durchs*
 75 *Evangelium berufen, mit den Gaben des Heiligen Geistes erleuchtet, wieder-gebohren, und durch den Glauben mit GOTT vereiniget ist, daß denn auch eben derselbige Mensch sich stets und unermüdet der Heiligung befleißigen müsse, daß er von Tage zu Tage möge mehr und mehr gereiniget werden von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfabre mit der Heiligung in der*
 80 *Furcht GOTTes, wie es Paulus ausspricht 2 Cor. 7, 1. Und davon soll für dieses mal aus unserm Text geredet werden, nemlich*

*De Studio Renovationis,
 Oder
 Von der Erneuerung| wie sich ein gläubiger
 85 Christ derselben befleißigen solle.*

Wir werden dabey zu sehen haben,

I. Auf den Vorsatz des Hertzens| den ein Gläubiger hat| sich der Erneuerung zu befleißigen| und

II. Auf die stets wäbrende Ausübung dieses vorgesetzten Fleisses.

- 90 *DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JESu, verleihe du deine Gnade in dieser Stunde, daß alles möge deutlich, auch nach dem eigentlichen Sinn deines Wortes und Geistes, geredet und ausgesprochen werden; gib aber auch denen, die hier gegenwärtig sind, aufmercksame und andächtige Hertzen, damit, wie sie mit ihren Leibern hier sind, also sie mit ihren Hertzen und Gemüttern sich mögen vor deinem heiligen Angesicht*
 95 *dargestellet befinden, mit Demuth und hertzlicher Begierde zu vernehmen das Wort, welches in ihre Seelen gepflantzet werden soll, <194> damit sie eine wahrhaftige Frucht davon schöpfen mögen, deren sie sich hier im Gnaden-Reich, und dort im Reich deiner Herrlichkeit erfreuen mögen, Amen! Amen!*

*Abhandlung.
 5 Erster Theil.*

- WENN nun, Geliebte in dem HERRN, für dieses mal zu handeln ist vom Studio Renovationis, oder der Befleißigung der Erneuerung, wie dieselbe müsse (1) im Vorsatz des Hertzens, und denn (2) in ihrer stets wäbrenden Ausübung erfunden werden: So befinden wir, was das erste betrifft, solches ausgedrucket
 10 in dem ersten Vers unsers Textes: *Ich ermahne euch, lieben Brüder! durch die Barmhertzigkeit GOTTes, daß ihr eure Leiber begebenet zum Opfer, das da lebendig,*

89 Fleisses. + Gebet.

heilig, und GOTT wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Dieser Versicul hat viel auf sich, und soll billig ein jeder diesen Worten Pauli mit Fleiß nachdencken, und darum bekümmert seyn, daß er sie gründlich verstehen möge, damit er darnach um so viel mehr in sein eigen Hertz könne gehen, daselbst forschen, und sich untersuchen, ob bey ihm ein solcher Vorsatz des Hertzens sey, als in diesem Vers von Paulo erfordert und ausgedrucket wird. Es hatte nemlich Paulus in der Epistel an die Römer *die Barmhertzigkeit*, oder wie es eigentlich lautet, *die Barmhertzigkeiten GOTTes*, das ist, die überaus grosse und überschwenglich herrliche Erbarmung, so er darinnen dem menschlichen Geschlecht erwiesen, daß er seinen eingebohrnen Sohn für sie zu einem Erlöser gegeben, vorgestellt und ausgeführet. Nachdem er nun solches sonderlich in den vorhergehenden Capiteln gründlich und umständlich gezeiget hatte, so fährt er, nachdem er einen so edlen Grund geleet, nunmehr fort auf diesen Grund zu bauen, wenn er spricht; *Wir ermahnen euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit, oder durch die Barmhertzigkeiten, unaussprechliche grosse Erbarmung GOTTes, die er in CHristo JESU erwiesen hat.* Dieselbe, will er sagen, setze ich jetzo zum Grunde, habt ihr die recht gefasset, erwogen, und zu Hertzen genommen, ja, seyd ihr derselben theilhaftig worden, da ihr wiedergebohren, durch den Glauben an den HERRN JESUM gerechtfertiget worden, da ihr die Kindschaft erlanget habet, und durch den Glauben vereiniget seyd mit GOTT, welches alles ich bey euch zum Grunde setze, um deßwillen ich euch auch Brüder nenne: so ihr dieses nun alles also gefasset, ja im Glauben angenommen: so ermahne und bitte ich euch durch dieselbe, oder um derselbigen Barmhertzigkeit GOTTes willen, daß ihr eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOTT wohlgefällig sey, *begebet*. Da lieget nun der Nachdruck dieser seiner Ermahnung in dem Wort, daß er saget, daß ihr *begebet* eure Leiber zum Opfer: denn damit will er den inwendigen Vorsatz ausdrücken, der in ihren Hertzen soll seyn, und so viel damit zu erkennen geben: Es sey ihm gar nichts darum zu thun, daß sie Christo nur seine Wercke und Tugenden äusserlich nachhäfteten, und was sie an ihm und andern Knechten GOTTes gewahr würden, so bloß äusserlich nachthäten; sondern er erfordere einen viel tiefern Grund in ihren Hertzen und Seelen, nemlich diesen Grund, daß *sie sich selbst begeben*, oder, wie es eigentlich lautet, *darstellen* GOTT dem HERRN. Dieses nun recht zu verstehen, müssen wir erinnern, daß der Apostel auf den Gebrauch siehet, welcher mit den Opfern im A. Testament gehalten ward, woselbst die Thiere, so geopfert werden solten, in der Hütten des Stifts oder hernach in dem Tempel Salomonis musten herzugeführet, und vor GOTT dargestellet werden, daß sie als GOTT geheiligt und übergeben, geschlachtet und verbrant wurden, nach der Art und Weise, als GOTT solches befohlen hatte. Wobey denn dis sonderlich in acht zu nehmen, daß solche vor GOTT dargestellte und geheiligte Thiere schlechterdings nicht durften zurückgenommen, noch zu einigem Privatgebrauch oder Nutzen gezogen werden, sie musten dem HERRN eigen bleiben, geschlachtet und verbrant werden.

Wie es nun also im Alten Testament mit den Opfer-Thieren gehalten

wurde, daß sie dem HErrn zum Opfer dargestellet und geheiligt wurden, also will der Apostel, daß auch die gläubigen Römer, ja alle rechtschaffene Christen im Neuen Testament sich selbst dem HErrn zum Opfer heiligen, darstellen und übergeben sollen, mit dem treuen Vorsatz, sich nimmermehr von ihm wieder los zu reissen um der Welt sich gleich zu stellen, sondern ihm ewiglich in Christo geheiligt zu bleiben und zu leben. Da denn der Apostel einen recht innigen tiefen und brünstigen Vorsatz und Begierde des hertzens von ihnen erfordert, dadurch sie sich GÖtze zum Opfer darstellen und übergeben sollen.

Ferner ist zu mercken, daß die Thiere im Alten Testament zwar wol zum Opfer gebracht wurden, aber sie begaben sich nicht selbst dazu, oder stellten sich nicht selbst dazu dar, sondern wurden mit Gewalt herzu geführt. Aber von den Christen erfodert der Apostel, sie sollen sich selbst GÖtze zum Opfer begeben und darstellen. Es soll da nichts gezwungenes seyn, sondern es soll ein williger, hertzlicher Vorsatz bey ihnen sich befinden. Das erfordert Paulus aus dem Grunde, den er im vorhergehenden, insonderheit Cap. 5, 6. 8. it. Cap. 8, 32. 34. geleet, wie nemlich der HErr JESUS sich nicht gezwungener Weise für uns Menschen hat opfern und schlachten lassen, sondern er hat sich selbst für uns dargegeben, wie die Schrift saget, daß *Er uns geliebet und sich selbst* (nicht gezwungen, sondern gantz freywillig und aus hertzlicher Liebe) *für uns gegeben*: Gal. 2, 20. also soll es denn auch bey denen, die diese unaussprechliche Barmherzigkeit GÖtzes zu Hertzen gefasset, einen solchen Effect und Wirkung haben, daß sie dadurch im Grunde ihrer Seelen gerühret, bewogen und gezogen werden, sich auch also williglich dem HErrn JESU darzugeben, nachdem er sie so theuer erkaufft hat durch sein heiliges und theures Blut; daß sie dann nun auch sich nicht mehr dafür halten, daß sie ihr eigen seyn, sondern daß sie sein eigen seyn, daß sie unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Er will aber weiter, sie sollen sich begeben zu einem Opfer, *das da lebendig sey*. Im Alten Testament musten die Thiere geschlachtet, und denn also todt als ein Opfer auf dem Altar verbrant werden: hier aber sagt er, es müße anders und das Opfer lebendig seyn, es müße das Leben, das aus GOTT ist, in ihrer Seele seyn, und seine Kraft beweisen; Wie unser Heiland dort saget bey dem Matth. am 22, 32. *GOTT ist nicht ein GOTT der Todten, sondern der Lebendigen*, und damit so viel sagen will, weil GOTT der HErr gesagt, er sey ein GOTT Abrahams, Isaacs, und Jacobs, und habe sich ihren GOTT genennet, so folge daraus, daß, ob sie gleich nun gestorben wären, sie doch der Seelen nach müsten leben, und auch dem Leibe nach wieder hervor kommen, damit sich zeige in der That, daß, wie er sich gegen sie erkläret habe, er wahrhaftig ihr GOTT, ihr Schild, ihr sehr grosser Lohn sey, sonderlich da sie ihn in den Tagen ihrer Wallfahrt und Pilgrimschaft hier auf Erden noch nicht also erfahren, sondern vielmehr Böses in dieser argen Welt ausgestanden haben: eben also mögen wir auch dieselben Worte Christi, *GOTT ist nicht ein GOTT*

68 wurden + von andern

5 *der Todten, sondern der Lebendigen*, hier zu unserm Zweck anwenden. Denn wenn sich nun ein Mensch dessen trösten will, daß, wie GOTT gesaget hat, er sey ein GOTT Abrahams, Isaacs und Jacobs, derselbe auch sein Gott sey, so muß er wahrlich nicht todt seyn, sondern lebendig, nemlich das Leben, das aus GOTT ist, das muß in seiner Seelen offenbar seyn, sonst geniesset er
 10 Gottes nicht, sondern es ist vielmehr alles, was in GOTT dem höchsten Gute von Seligkeit wohnt, bey dem vom Leben GOTTES entfremdeten Menschen eben also, als wenns gar nicht wäre, und wenn er noch so herrliche Dinge von ihm höret, ist ihm doch alles gantz unschmackhaft, und er achtet es
 15 nichts, und empfindet oder erfähret nichts davon, als ein Todter, der von dem, was unter Lebendigen vorgehet, nichts weiß noch empfindet. So will nun Paulus haben, es soll der inwendige Vorsatz des Hertzens nicht bloß aus der Natur her rühren, sondern aus dem Leben, das aus GOTT ist. Er beziehet sich damit aufs vorhergehende, in eben dieser Epistel an die Römer, da er insonderheit in dem 6. und 8. Cap. von diesem Leben, welches der Geist
 20 Jesu Christi gewircket in den Hertzen der Glaubigen, genug gesprochen hatte.

〈197〉 Er setzt aber hinzu: *das da heilig sey*. Dort waren die Opfer Gotte nur äusserlich geheiligt, aber hier will er, es soll der Mensch als ein Opfer nach dem Geiste seines Gemüths und desselben Vorsatz durch den H. Geist
 25 dem HERRN geheiligt und angezündet werden. Gleichwie jene Opfer vom Feuer angezündet wurden, das von Himmel kommen, und darnach auf dem Altar von Zeit zu Zeit erhalten ward.

Weiter spricht er: *Und Gott wohlgefällig sey*: Womit er sich abermals beziehet auf die Barmhertzigkeit GOTTES, durch welche er sie hier ermahnet,
 30 nemlich auf das grosse Werck der Erlösung, so durch Christum JESUM geschehen ist, als durch welches er uns ihme selbst angenehm und wohlgefällig gemacht hat, (Eph. am 1. Cap. v. 6.) daß er uns in Christo JESU seine Vater-Liebe mittheilen, ja in dieselbe einschliessen kan.

Ferner heißt es: *Welches sey euer vernünftiger Gottes-Dienst*. Durch den
 35 vernünftigen Gottes-Dienst verstehet hier Paulus einen solchen GOTT zu leistenden Dienst, der so beschaffen sey, wie es die Art des Neuen Testaments erfodere, und mit sich bringe, nemlich daß er geistlich sey, so wol in der Sache oder dem Opfer, so GOTT gebracht ward, als in der Art und Weise, wie dieser Dienst GOTT geleistet wird, nemlich mit Aufrichtigkeit, Lauterkeit
 40 und Wahrheit des Hertzens. Er will, daß einem gläubigen Kinde Gottes Neues Testaments das Hertz leben solle in GOTT: sein Glaube solle lebendig seyn: seine Liebe solle in ihm lebendig seyn: seine Hoffnung solle in ihm lebendig seyn: eine lebendige Furcht und Ehrerbietung soll er haben gegen GOTT, alle seine Ausübungen der Tugenden sollen eine Kraft des lebendigen
 45 Geistes GOTTES in sich haben: und also sey es denn ein vernünftiger Gottesdienst, daß der Mensch nicht nur äusserlich mit seinem Leibe sich darstelle, sondern daß sein Hertz darum wisse, und daß die Kräfte seiner Seelen zugleich

13 unschmackhaft] unschmackbar 43 Furcht] Frucht 46 darstelle] darstellte

mit Kraft des H. Geistes angefüllet, und durch dieselbe erhoben werden, GOTT dem Lebendigen sich darzubieten und zu ergeben.

50 Summa: Paulus will: ein jeder, der sich Christi in der Wahrheit tröstet, und gedencket die ewige Seligkeit zu erlangen, der soll sich GOTT dem HERRN recht consecriren, und gantz aufopfern zu seinem Eigenthum; der müsse keinen Zweck mehr haben in dieser Welt, daß er sein eigenes, seine eigene Ehre, seinen eigenen Reichthum, Vorthail, Nutzen, seine eigene Wollust, 55 Gemächlichkeit und dergleichen suche, sondern der Vorsatz seines Hertzens müsse dahin gerichtet seyn, *daß er alles, was er thue in Worten oder Wercken, in dem Namen unsers HERRN JESU CHRISTI thue, und dancke GOTT und dem Vater durch ihn: er esse oder trincke, oder was er thue, daß er das thue zur Ehre GOTTES.* Wie dieses alles die ausdrücklichen Worte Pauli sind, jenes in der Epistel an die Colosser am 3. Cap. v. 17. dieses in der 1. Cor. am 10. Cap. v. <198> 31. 60 Das ist nun der rechte Vorsatz des Hertzens, so sich bey einem ieden, der sich der Erneuerung befließiget, finden muß.

Wenn dieser Grund nicht da stehet, und also der Mensch sich dem HERRN nicht recht consecrirt und geopfert hat, so ist er kein rechtschaffener 65 Christ, sondern wenn er sich im Grunde examiniret, so ist er ein Heuchler und anders nichts; denn der HERR JESUS soll sich ihm gantz und gar geopfert haben, er will seiner gantz und gar geniessen, und das vorlieb nehmen, daß der HERR JESUS ihn geliebet, und sich selbst für ihn in den Tod gegeben habe; aber er will ihm gantz anders begegnen, und ihn dazu brauchen, daß 70 derselbe ihm in den Himmel helfe, er will aber nicht Christi Eigenthum seyn, sich demselben nicht ergeben und heiligen, noch sich GOTTE durch ihn zum Opfer darstellen und aufopfern, sondern das Seine suchen, und der Welt dienen. Christus hat ihn erkaufte, sein eigenes Blut zum Löse-Geld dargegeben, aber der erkaufte Knecht will seines eigenen Willens leben, einem andern 75 HERRN, und zwar dem alten HERRN, nemlich dem Teufel, der Welt und Sünde dienen, von welchen JESUS ihn doch so theuer mit seinem eigenen Blut und Tode erkaufte hat. Wie unbillig und schändlich ist das! Es muß ein jeglicher, wenn er sich selbst nur prüfet und untersucht nach diesem Grunde, und befindet, daß er also, wie ietzt gesagt, mit Christo umgehe, ihm selbst das 80 Urtheil sprechen, daß sein Wesen nicht rechtschaffen sey. Es darf aber daran niemand zweifeln, weil es ja mit so klaren Worten hier ausgedrucket ist, und die heilige Schrift selbst dieses von uns erfordert; sonst möchte man meynen, die Lehrer fordern nur so viel, es sey genug, daß man doch nur etwas gutes thue, ob man gleich nicht GOTT dem HERRN sich so gantz aufopfere zu seinem 85 Dienst. Aber nun die heilige Schrift so klare Worte führet, wir sollen *unsere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOTT wohlgefällig sey*, und darin den Gottesdienst setzet, nicht in Kirchen gehen, nicht darin, daß man zur Beichte und zum Abendmahl gehet, nicht darin, daß man in einem Gebet-Buche, oder zuweilen in der Bibel lieset, sondern darin, daß man sich GOTT 90 gantz consecrirt und aufopfere zu seinen Ehren, daß man mit dem, was man lebet und webet, begehre GOTTES zu seyn, und wünsche, daß sich nichts an einem befinde, ja kein Tröpflein in den Adern seyn möge, das nicht GOTT

consecrirt sey zu seinem Eigenthum, ja daß man es an sich ernstlich hasse, so man befindet, daß Fleisch und Blut einen andern Weg will, daß man
 95 dasselbe auch suche durch GOTTes Krafft zu überwinden, damit man möge ein wahrhaftiges Opfer GOTTes erfunden werden.

Wo sich aber dieser inwendige Vorsatz des Hertzens befindet, wo der Mensch in seinem Hertzen wahrhaftig also gesinnet ist, daß er hinfort nicht das seine, sondern das, was JESu CHristi ist, suchen wolle, als der nichts
 5 mehr in der Welt zu suchen habe, und daß es ihm lauterlich zu thun sey um die Ehre und Wohlgefallen dessen, der ihn mit seinem theuren Blute erkaufte hat: da ist das Christenthum ei-⁽¹⁹⁹⁾nes Menschen rechtschaffen; gesetzt auch, daß ers noch nicht in so völliger Ausübung habe, wie er wohl solte, so der Grund redlich und aufrichtig ist, so das Hertz durch den H. Geist
 10 dahin gebracht ist, daß er wahrhaftig sagen kan, daß dieses sein Vorsatz, und er also gesinnet sey, und ihm sein Hertz und Gewissen darin nicht widerspricht: oder da er irgend Ursach findet, solches in einiger Furcht zu sagen, dennoch zu GOTT dem HERRN von Grunde des Hertzens spricht, *Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und*
 15 *siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.* Psalm 139, 23. 24. Siehe, da hat der Mensch einen wahrhaftigen Grund in seinem Hertzen, und das Siegel, davon Paulus saget in der 2 Timoth. 2, 19. *Der HERR kennet die seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.*

Das bringts auch mit sich, wenn wir sagen: daß Christus der HERR sey
 20 *unser HERR*, denn was heisset es, *Christum seinen HERRN beissen*; als sich alles Rechts über sich selbst verzeihen und begeben, und sich JESu Christo gantz und gar unterwerfen, ihn für seinen HERRN erkennen, welchem allein man in allem Gehorsam, zu Dienst und Gefallen zu leben verbunden sey, darum spricht auch Paulus in der 1 Cor. 21, 3. *Niemand kan JESum einen Herrn beissen*
 25 *ohne durch den H. Geist.* Es kan zwar freylich wol geschehen, daß die Menschen bloß mit ihrem Munde *Herr Herr* sagen; (Wie unser Heiland auch von Heuchlern, die solches thun, sagt Matth. 8, 21. 22.) Daß aber der Mensch in der Wahrheit Christum für seinen Herrn halte und bekenne, das kan nicht durch natürliche Kraft, sondern durch den H. Geist geschehen. Das ist nun
 30 der inwendige Vorsatz, der dazu gehöret, so sich jemand in der Wahrheit der Erneuerung befließigen will.

Anderer Theil.

NUn lasset uns auch zum andern die von Paulo erforderte stets währende
 35 *Ausbübung der Erneuerung* betrachten, als welche uns nun im folgenden Vers vorgestellt wird: *Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch*

24 1. Cor. 21, 3.] 1. Cor. XII, 3. 27 Matth. 8, 21, 22.] Matth. VII, 21, 22.

24 f. Vgl. 1. Kor. 12, 3. 25–27 Vgl. Matth. 7, 21 f.

durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene GOTTES-Wille. Erstlich spricht er: *Und stellet euch dieser Welt nicht gleich.* Denn wenn der Mensch nun einen solchen Vorsatz hat, daß er wolle GOTT dienen in der Wahrheit, und daß dieses sein Gottesdienst sey, daß er sich GOTT dem HERRN also gantz zu seinem Dienst aufopfere, und auch in allen seinen äusserlichen Verrichtungen nicht mehr das Zeitliche suche, sondern vielmehr das, was GOTTES ist; so kan nichts anders folgen als dieses, daß <200> er sich denn nicht der Welt gleichstellen wolle. Es hat aber dieses: *settel euch dieser Welt nicht gleich*, nach dem Griechischen diesen Nachdruck: *nehmet nicht die Art, die Gestalt, die Larve des Wesens dieser Welt an euch*, dencket nicht, wenn ihr das sündliche Wesen dieser Welt sehet, daß es euch gezieme, euch ihr darinnen gleich zu machen, in dem daß ihr auch so seyn wollet wie sie; sondern weil nun in euren Hertzen ein so grosses vorgegangen ist, daß der H. Geist in euch einen solchen Vorsatz gewircket, euch GOTT dem HERRN aufzuopfern, so wird da gantz etwas anders von euch erfordert. Denn da die Welt einen gantz andern Zweck hat als ihr, nichts weniger gedencket und vor hat, als daß sie sich GOTT dem HERRN zu seinen Ehren wolle ergeben; sondern ihre eigene Ehre, ihren eigenen Nutzen, ihre eigene Lust und Gemächlichkeit, ihre zeitliche Glückseligkeit suchet, und daher all ihr Thun und Lassen, ja ihr äusserliches und inwendiges darnach anschicket, daß sie solchen Zweck erhalten möge: So könnet ihr ja leichtlich gedencken, daß es ungereimet wäre, daß ihr euch, nun ihr einen gantz andern Zweck habet, nach solchen Menschen richten woltet, von deren Zweck der eurige so weit unterschieden, als der Himmel von der Erden unterschieden ist.

Damit wir aber um so viel besser dieses verstehen mögen, so wird gleicher Nachdruck, und gleiches Wort im Griechischen gebraucht in der 1. Petr. 1, 14. *Stellet euch nicht wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Låsten lebetet.* Indem hier Petrus eben das Wort gebraucht, das Paulus in unserm Text hat, so erkläret er uns damit die Worte Pauli, und zeigt uns an, wie wir dieses sollen verstehen: *Stellet euch nicht dieser Welt gleich*: Es sey nemlich das nicht die Meynung, die Welt isset und trincket, so solten wir das nicht thun, weils die Welt thut; denn das sind Dinge, die bloß zu dem äusserlichen Leben gehören; sondern Paulus will uns auf den Grund weisen, und zeigen, wir sollen diejenigen Dinge meiden, die dem Reiche GOTTES entgegen stehen, und zwar nicht nur in dem äusserlichen Schemate oder auswendiger *Gestalt* und in der äusserlichen *Aufführung*, (wie es heut zu Tage von vielen pflegt mit diesem Worte ausgedrucket zu werden;) sondern auch in dem inwendigen Grunde, wie deßwegen Petrus saget: *sie sollen sich nicht gleich stellen, da sie in Unwissenheit nach den Låsten lebeten.*

Zum Exempel: Wenn ein Mensch den Zweck hat, der Welt wohl zu gefallen, so braucht er auch die Mittel darzu, durch welche er der Welt möge wohlgefallen: und weil er denn dencket, wenn er schöne und stoltze Kleider trägt, so würde er damit der Welt besser gefallen, so bekümmert er sich drum, daß er schöne und stoltze Kleider möge kriegen, damit er sich darin den Menschen möge darstellen, und andern Menschen besser gefallen, als

wenn er schlechtere Kleider trüge. Wenn nun ein Mensch den Zweck nicht mehr hat, daß er der Welt will wohlgefallen, so bekümmert er sich auch nicht mehr um stolze Kleider: denn weil er <201> den Zweck nicht mehr hat, so hat er auch keine Sorge mehr darum, daß er dergleichen Mittel möge
 85 gebrauchen, dadurch er sich der Welt gefällig mache. Wiederum, wenn ein Mensch sucht in der Welt zu grossen Ehren zu gelangen, so heuchelt er seinen Patronen, und sucht, wie er sich ihnen so möge darstellen, daß dieselbigen ihn zu grossen Ehren bringen. Wenn einer nun den Zweck nicht mehr hat in der Welt, sondern er sucht allein GOTTES Ehre, hat sich dem
 90 zum Opfer gegeben, so bedarf ers auch nicht, daß er seinen Patronen heuchele, sondern er verläßt sich auf GOTT, dessen Ehre er sucht, und ist zufrieden, wie derselbige ihm Gelegenheit geben will seine, nemlich GOTTES, Ehre zu befördern. Deßgleichen, wenn einer den Zweck hat, daß er die zeitliche und irdische Wollüste gern wolte ausüben, so sucht er Mittel und Wege dazu,
 95 daß er dieselben ausüben möge; deßwegen trachtet er viel Geld und Gut zusammen zu bringen, auf daß ers darnach in seinen irdischen Wollüsten wieder verzehren möge. Wenn einer nun den Zweck nicht hat in der Welt, daß er in Wollüsten leben möge, so bedarf er auch die Mittel nicht dazu, sondern so er Nahrung und Kleider hat, so läßt er sich begnügen, wie Paulus
 5 sagt 1. Tim. 6, 8. Und ist also bey ihm denn eine gantz andere Beschaffenheit. Da sehen wir, daß es aufs äussere und innere gehet, und wenn erst der Mensch nur den Grund recht in seiner Seelen hat, nemlich, daß er sich dem lieben GOTT recht consecrirt und aufgeopfert hat, daß darnach es in dem inwendigen Grunde anders stehet, und auch im äusserlichen nothwendig eine
 10 andere Bezeigung erfolgen muß. Zugleich ist auch daraus offenbar, daß, wenn auch gleich der Mensch irgend in denen äusserlichen Dingen mit der Welt etwas gemein haben muß, weil dieselben das blosser Natur-Leben, oder die blosser bürgerliche Conversation und Umgang betreffen, daß ers doch aus einem gar andern Grunde, auf eine gar andere Weise, und zu einem gar
 15 andern Zweck thut, als ers vorhin gethan hat. Denn da giebt in angezogenen Worten Petrus zu erkennen, daß vorhin die weltlichen und fleischlichen Lüste der Grund, woraus alles mit einander hergekommen, gewesen, und daß der Mensch damals in der Unwissenheit gestanden, und folglich in solcher Herzens-Blindheit so in den Tag hinein gelebet; im Gegentheile aber will Paulus
 20 in unserm Text das zu erkennen geben, was er klärer ausspricht 1. Cor. 10, 31. daß, wenn gleich der Mensch auch hernach esse und trincke, er doch zu GOTTES Ehren esse und trincke, und genieße nicht Speise und Tranck, damit er sich in Wollust wie ein Vieh möge weiden, sondern, daß sein Leib möge die gehörige Unterstützung geniessen, daß er hernach zu GOTTES Ehre, und des Nächsten Nutz wieder arbeiten könne. Denn weil er sich GOTT dem HERRN dazu aufgeopfert hat, so muß auch der Leib dazu unterhalten werden, auf daß er darin seinen Dienst könne erweisen.

<202> Also genießet auch so wol ein Frommer als Gottloser des Schlags; wie wir denn so gar von unserm Heylande dieses lesen, daß, da er auf dem
 30 Schiff gewesen mit seinen Jüngern, er auf einem Küssen geschlafen. Aber es

ist ein grosser Unterscheid, da ein irdischer und fleischlicher Mensch nur bloß wie ein Vieh solche Ruhe gebraucht, entweder nur allein, weil die Natur ihn darzu nöthiget, welches an sich selbst nicht böse wäre, oder auch aus Wollust; da im Gegentheile, wenn der Mensch den Grund in seinem Herten
 35 hat, daß er sich GOtt hat consecrirt und aufgeopfert, so geniesset er die Ruhe auch, aber zu dem Zweck, damit der Leib sich erholen möge, so viel die Noth erfordert, (und nicht überflüßig) auf daß er darnach wieder geschickt sey, die Liebe gegen GOtt und den Nächsten nach Erforderung des äusserlichen Berufs auszuüben.

40 So ist's auch beschaffen mit der Kleidung. Weil er derselben nicht entrathen kan, gebraucht er sie also, daß er damit niemanden Gelegenheit gebe sich an ihm zu ärgern, noch jemanden zur Kleider-Pracht, Uppigkeit, oder auch wol zur Geilheit dadurch reitze, sondern daß er die rechte Maasse halte, die ihm die Christliche *σωφροσύνη*, die geistliche Klugheit und Bescheidenheit anweist, und siehet vornemlich zu, daß er sich herunter halte zu den
 45 Niedrigen, und also Demuth, Bescheidenheit, Ehrbarkeit, Keuschheit in seiner Kleidung spühren lasse; nicht in der Meynung, als wenn das Reich GOTTes in der Kleidung bestünde, sondern weil, da der Grund im Herten gebessert ist, sich nothwendig das äusserliche nach dem inwendigen guten Grunde
 50 richten muß. Und da wird der Mensch bald innen werden, was recht und erlaubt, oder was unrecht und unerlaubt sey, und nicht ängstiglich darüber scrupuliren dürfen, darf ich diß tragen? darf ich jenes tragen? denn weil er nunmehr weiß, daß das Reich GOTTes nicht in solchen äusserlichen Dingen bestehe, so ist er vielmehr darum bekümmert, daß er den inwendigen Grund
 55 möge allezeit bewahren, und daß er sich GOtt dem HERRN in Aufrichtigkeit möge aufopfern, so wird ihn denn diß schon lehren, wie er rechte Maasse halten, und sich also beweisen solle, daß niemand was unvernünftiges oder unbescheidenes an ihm zu straffen finde. Daher er auch lieber das geringere erwählet, den sicheren Weg gehet, und zu wenig thut, als daß er zuviel thut,
 60 und sich in Gefahr geben solte, in Hoffart zu verfallen und andere zu ärgern, nach der Lehre Pauli, Röm. 14, 13. 15. 19. 21. 1 Cor. 8, 12. 13.

Diß ist um deßwillen nöthig gewesen zu sagen, weil dieser Punct, nemlich worin sich die Erneuerung des Herten in solchen äusserlichen Dingen beweise, sonderlich pfelet in einen Mißverstand gezogen zu werden,
 65 und die Menschen es gemeinlich gar übel zu begreifen, und in fleischliche Freyheit zu ziehen pfelegen.

Ferner spricht Paulus: *Sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes.* Das ist das andere, das in der Ausübung der Erneuerung <203> erfordert wird. *Μεταμορφώσθε* heisset es; *werdet gantz verwandelt durch die Erneuerung eures*
 70 *Sinnes.* Da sehen wir ie gewiß wohl, daß es Paulo kein Genüge thut, wenn man gleich im äusserlichen sich dieser Welt nicht gleich stellet, sondern daß er viel was grössers, höhers, und tiefers erfordere in dem Herten des Menschen, nemlich daß einer *gantz anders werden* soll: denn das ist hier die

Lehre Pauli. Man möchte vielleicht meynen, wenn er saget: *Verändert euch*, er wolte dieses im äusserlichen haben. Damit man aber nicht darauf falle, als sey es ihm nur ums äusserliche zu thun: so setzet er hinzu, *durch Verneuerung eures Sinnes*; der Sinn soll gantz anders seyn, oder rechtschaffen geändert werden in dem Menschen.

Nun ist hierbey wohl zu behalten, daß zwar dieses sich schon findet in der Wiedergeburt: denn wenn der Mensch neu gebohren wird aus GOtt, so wird er da schon theilhaftig der göttlichen Natur, also, daß er nun anders gesinnet ist, als er zuvor gesinnet war, und wäre er nicht anders gesinnet, so könnte man ihn keinen Wiedergeborenen nennen; so ist auch diß daraus zu sehen, daß der Grund schon im Vorsatz des Hertzens hier gelegen ist: Wenn nun ein solcher Vorsatz schon im Hertzen ist, daß einer sich gantz GOtt dem HErrn aufgeopfert hat, da muß ja gewiß eine grosse Veränderung vorgegangen seyn. Als der Mensch der Welt noch dienete, da hatte er sich ja GOtt dem HErrn nicht aufgeopfert, noch sich ihm zu einem Opfer gegeben. Nachdem aber solches nunmehr geschehen, und er sich GOtt zu einem Opfer übergeben und geheiligt hat, demselben allein zu dienen und zu gefallen, so muß ja traun eine Veränderung bey ihm vorgegangen seyn: Nichts desto weniger aber wird hier von denen, in welchen bereits eine Veränderung des Sinnes vorgegangen, erfordert, daß sie sich verändern sollen durch Verneuerung ihres Sinnes.

Wir sehen daraus, es solle der Mensch immer mehr und mehr geändert werden. Das bestehet nun eigentlich darinnen, daß des Menschen sein Hertz und Sinn dem Sinne Christi immer ähnlicher werde. Davon sagt Paulus in der Epistel an die Philipp. 2, 5. *Ein ieglicher sey gesinnet, wie JESUS Christus auch war*. Und also will er auch hier, es soll eine *μεταμόρφωσις*, eine solche Verwandlung der inwendigen Gestalt des Hertzens bey dem Menschen vorgehen, daß an statt seiner vorigen Gestalt, die er von seiner Natur gehabt hat, nun die Gestalt des HErrn CHristi, (Gal. 4, 19.) in ihm gefunden werde, und er auch gesinnet sey, wie CHristus gesinnet war. Das stellet er unter andern gar fein vor in der Epistel an die Coloss. 3, 12. *So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld*. Da sehen wir die Gestalt, welche im Hertzen erfordert wird, zu welcher der Mensch verneuret und verändert werden soll, nemlich, daß sein Hertz hinfort so beschaffen sey, wie <204> das Hertz des HErrn JESu, das war voll hertzliches Erbarmens, wie wir an dem heutigen Tage im Sonntäglichen Evangelio gehöret haben: es jammerte ihn des Volcks. Er war freundlich, holdselig, sanftmüthig, demüthig, wie er spricht: *Ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig*. (Matth. 9, 29.) Er war geduldig, keusch, maßig, u. s. f. Diese inwendige Gestalt soll der Mensch in der Erneuerung immer völliger erlangen.

Diß könnten wir nun aus andern Stellen der Schrift noch weiter erklären; es bedarfs aber nicht, sondern es ist genug, wenn wir diß bedencken, was

16f. Matth. 11, 29.

davon schon gesaget ist, wie nemlich Paulus hiemit von uns erfordere, daß dieses die tägliche Befleißigung eines Menschen seyn solle, daß er in seinem HERTZEN dem HERRN JESU und seinem Sinn, wie sich derselbe in seinen
 25 Worten und Wercken, ja auch in seinem Leiden ausgedrucket hat, immer ähnlicher werde, und immer mehr dahin gebracht werde, daß, wie CHRISTUS gesinnet gewesen ist, er also auch gesinnet sey, sein Hertz, Muth, Sinn, Gedancken und Kräfte seiner Seelen da hinein gezogen werden, daß sie so beschaffen seyn, wie es bey dem HERRN JESU gewesen. So viel nimmt der
 30 Mensch zu in der Erneuerung zu dem Ebenbilde GOTTES, so viel er verändert wird, daß er ähnlich werde dem Sinne JESU CHRISTI.

Hierauf spricht Paulus ferner: *Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOTTES-Wille.* Das ist das dritte, worinnen Paulus die tägliche Ausübung der Erneuerung setzt. Er will, daß
 35 der Mensch prüfe oder suche zu erkennen, und auch dem nachjage, was da sey der wohlgefällige und vollkommene GOTTES-Wille. Denn wenn man sich GOTT dem HERRN consecrirt und aufgeopfert hat, oder von HERTZEN sucht seine Leibes-Seelen-und Gemüths-Kräfte im Dienste GOTTES zu consumiren, und zu seinen Ehren recht anzuwenden, so fließet das daraus, daß der Mensch,
 40 nach demselbigen inwendigen Grunde und Vorsatz seines HERTZEN, in allen Dingen forschet, was dem Willen GOTTES gemäß sey. Da ist es ihm denn nicht darum allein zu thun, daß er das wisse und verstehe, es auch wisse von dem, das nicht GOTTES Wille ist, zu unterscheiden; sondern weil er sich zum Dienste GOTTES aufgeopfert hat, so suchet er auch, wenn er nun den Willen
 45 GOTTES erkennet, daß er denselben thun und ausüben möge.

Daß ihr prüfen möget, spricht Paulus, *welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOTTES-Wille.* Was hat es auf sich, daß Paulus hier solche nachdrückliche Worte führet? Warum spricht er nicht, daß ihr prüfen möget, welches der Wille GOTTES sey, und lasset es dabey bewenden? wie er anderswo
 50 redet, als in der Epistel an die Ephes. 5, 17. oder warum spricht er nicht? *daß ihr prüfen möget, welches da sey der Wille GOTTES, nemlich eure Heiligung:* wie er redet 1. Thess. 4, 3. <205> Warum spricht er so gar sonderlich? welches da sey erstlich *der gute,* zum andern *der wohlgefällige,* und zum dritten *der vollkommene GOTTES-Wille.* Darum redet er also, auf daß man mercken möge,
 55 daß in der Erneuerung gewisse Gradus oder Stufen seyn, und daß der Mensch nicht dencke, es geschehe die gantzliche Erneuerung gleich auf einmal. Der Mensch soll wissen, er müsse sein gantzes Leben in der Erneuerung zubringen, und also müsse er erst darnach streben, daß er erkenne und prüfe, welches sey *der gute* Wille GOTTES, und wenn er nun erkannt, welches sein *guter* Wille
 60 sey, oder was GOTT in seinem Wort geboten habe, daß er nicht meyne, er habe es schon völlig erkannt, und sey ihm nichts mehr übrig, oder er habe den Willen GOTTES so wohl ausgeübet, daß er ihn nicht besser ausüben könne; sondern daß er noch immer weiter darnach zu streben habe, den Willen GOTTES besser zu erkennen, und denselben immer GOTT wohlgefälliger und
 65 vollkommener auszuüben.

Man kan ein Gleichniß nehmen von dem, wie es unter den Menschen

hergehet. Es ist da etwan ein Kind, welches den Willen seiner Eltern thut, und die Eltern sind mit dem Kinde zufrieden, weil sie doch den Gehorsam äusserlich bey ihm finden, und an ihm auch ein folgsam Gemüthe spühren, daß es nicht nur ein äusserlicher, sondern auch ein hertzlicher Gehorsam ist; sie haben aber etwa noch ein Kind, welches ihnen noch gehorsamer ist, als das andere, welches nicht nur ihren Willen thut, sondern thut ihn auch mit Lust, und freuet sich hertzlich, wenn es nur Gelegenheit haben mag, seinen lieben Eltern zu dienen, und Folge zu leisten. Das ist schon den Eltern wohlgefälliger, und wissen einen merklichen Unterscheid zwischen diesem und jenem Kinde zu machen. Es möchte sich aber finden, daß sie noch ein Kind hätten, welches etwa älter wäre von Jahren, und von Kindheit auf ihnen auch einen willigen und beständigen Gehorsam hätte erwiesen, wäre auch von Jahren zu Jahren immer freudiger worden seinen Eltern Gehorsam zu leisten, hätte mithin immer mehr und mehr Weisheit und Verstand erlanget, daß es nicht nur willig wäre seiner Eltern Befehl auszurichten, sondern daß es auch denselben recht ausrichtete, wie es die Eltern gern haben wolten; also daß, wenn sie eine Sache recht wohl und vollkommen wolten ausgerichtet wissen, so beföhlen sie es demselben Kinde vor allen andern, ob sie die andern gleich auch für gehorsame Kinder erkannten: da wußten gewiß die Eltern dieses Kindes Gehorsam, Verstand und Geschicklichkeit wohl von der andern Kinder ihrer Beschaffenheit zu unterscheiden.

Auf gleiche Weise: wenn irgend ein Herr einen Knecht oder Dienstbothen hätte, welcher ihm gehorsam wäre und seinem Befehl folgete, würde er denselben gewiß lieb und werth haben. Wenn er aber auch einen andern hätte, der nicht nur gehorsam, sondern auch in seinen Diensten gewohnt wäre, der da wußte, was seines Herrn Wille wäre, wenn er schon denselben ihm nur gleichsam <206> halb anzeigte, dieweil er so lange bey ihm gewesen, und so lange gewohnt wäre, seinen Willen auszuüben: Siehe, einen solchen alten folgsamen und zugleich wohl geübten Knecht würde ja der Hausherr am allerliebsten haben.

Nun so können wirs auch sehen, daß es im Christenthum zugehe. Wenn der Mensch zuerst gleich den guten Vorsatz in seinem Herten hat, daß er sich GOTT dem HERRN will gantz u. gar aufopfern: so ists doch zuerst mit dem Menschen beschaffen, wie mit einem schwachen Kinde; wie auch davon Petrus redet in seiner 1. Ep. 2, 2. da er die Wiedergebohrnen den jetzt gebohrnen Kindlein vergleicht, wie auch Johannes in seiner 1. Ep. 2. Cap. von Kindern, von Jünglingen und von Männern in Christo redet. Ob nun gleich, sage ich, der Mensch einen solchen Vorsatz in seinem Herten hat, daß er sich gern dem HERRN gantz aufopfern will, so findet sich doch noch etwan eine allzugrosse Renitzenz oder Widerstreben seines Fleisches und Blutes: und weil er in der vorigen Zeit in eine solche starcke Gewohnheit zu sündigen kommen ist; so will Fleisch und Blut immer den vorigen Weg gehen, er überwindet aber solches durch GOTTES Kraft, dieweil er GOTT um

7f. Vgl. 1. Joh. 2, 12 ff.

15 den Beystand und um die Kraft des Heiligen Geistes demüthig anrufet, der ihm denn Gnade giebt, daß er nicht seinem sündlichen Fleisch und Blut folget, wie ers vorhin gemacht hatte; sondern daß er vielmehr solches überwindet, indem er dem Geist GOTTes Raum giebet und dessen Wirkung folget, die er in seinem Hertenzen gewahr wird.

20 Es ist aber denn ferner hierin ein solch Wachstum und Zunehmen, daß, wenn der Mensch erst nur so ferne getreu ist, daß er sich von seinem Fleisch nicht überwinden lässet, er darnach des Guten so gewohnt wird, als er vorhin des Bösen gewohnt war, also daß es ihm denn nicht immer so schwer ankommet, als es ihm etwa zu Anfang angekommen, wenn er den Willen
25 GOTTes thun und ausüben soll, sondern es wird ihm eine rechte Lust und Freude Gutes zu thun. Zum Exempel: wenn er beleidiget wird, findet er nicht mehr einen solchen grossen Widerstand von seinem Zorn, und wird ihm nicht so schwer, daß er seinen aufsteigenden Zorn überwindet, als es ihm vorhin worden ist, sondern er kan es ohne Zorn und ohne Verdruß
30 leiden, wenn er beleidiget wird. Das zeigt denn an, daß er nun einen höhern Grad der Geduld erlanget, als er im Anfang gehabt. Es kommt aber denn auch wol weiter, und wird dem Menschen das Gute gleichsam in seine Natur immer besser verwandelt, durch die lange Gewohnheit Gutes zu üben. Ja, was wollen wir sagen? so er anders beständig *fliehet die vergängliche Lust der*
35 *Welt*, so wird er *theilhaftig der göttlichen Natur*. Denn so stehets geschrieben in der 2. Pet. 1, 4. welches nicht dem Wesen nach zu verstehen ist, sondern also, daß der Mensch GOTT in den Eigenschaften der Liebe, Güte, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit u. s. f. immer ähnlicher werde, in eine Gnadenvolle Gemeinschaft mit GOTT komme, 1. Joh. 1, 3. 6. 7. und ein Geist mit
40 GOTT, oder nach dem Geist mit GOTT vereiniget werde. 1. Cor. 6, 17.

<207> Da nun der Heilige Geist das Hertz eines Menschen mit seinen Gaben immer mehr und mehr erfüllet, und eine stetige Ausübung des Guten dabey ist, so ist daraus leicht zu erkennen, daß da der Mensch den Willen GOTTes vollkommener thut, als er ihn im Anfang gethan hatte, und daß er
45 immer geschickter wird zu allen guten Wercken, wie also Paulus saget, in der 2. Timoth. 3, 17. *daß ein Mensch GOTTes* (der nicht allein den Willen GOTTes aus der Schrift recht gefasset, sondern sich auch durch die göttliche Wahrheit immer weiter und weiter leiten lassen) *werde vollkommen, zu allen*
50 *guten Wercken geschickt*. Da hats nicht die Meynung, als wenn der Mensch dann keine Anfechtung mehr zur Sünde hätte, als wenn er nicht mehr peccabilis wäre, der da sündigen könnte, als wenn er auch nicht von seinem Fleisch und Blut könnte übervortheliet werden: Denn das muß der Mensch gewärtig seyn, so lange er in dieser irdischen Hütte wohnt: sondern diß ist die Meynung, daß es Vergleichungsweise gesagt wird: wie einer, der seines
55 Herrn Willen thut, dennoch wol einen kan über sich haben, der es noch besser thut, oder wie einer kan ein Meister seyn, der doch noch viele Meister über sich hat, wird aber in Vergleichung der Lehrjungen und Gesellen ein Meister genennet, weil er vor denselben einen Vorzug hat; also ists auch mit dem Christenthum beschaffen, daß darinnen einige Vollkommene genennet

60 werden, nicht als ob man einem Menschen zuschriebe, daß nun die Sünde von ihm und aus dem sterblichen Fleische gantz und gar hinweg genommen wäre; und er davon nicht mehr Anfechtung zu befahren hätte, sondern weil er in den Wegen GOTTes geübter ist, als ein Anfänger. So redet die Heil. Schrift davon.

65 Wir sehen zum Exempel Phil. 3, 12. da saget Paulus erstlich von seiner eigenen Person im 12. Vers: *Nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey.* Da leugnet Paulus, daß er vollkommen sey, und will durchaus nicht dafür angesehen seyn, noch zugeben, daß die Gemeinen, welche er durchs Evangelium gepflanzet und erbauet hatte, mehr von ihm halten
70 solten, als sich in der That bey ihm befände. Denn also spricht er: *Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo JESU ergriffen bin.* Mit welchen Worten er zugleich anzeigt, daß, ob er gleich wohl wisse, daß er keine gänzliche Vollkommenheit erreicht habe, so unterlasse er doch um deßwillen
75 nicht, der Vollkommenheit nachzujagen. *Meine Brüder,* spricht er weiter: (v. 13. 14.) *ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eins aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorbehält die himmlische Berufung GOTTes in Christo JESU.* Gleich darauf aber spricht er im 15. Vers: *Wie viel nun unser vollkommen sind;* Und also nennet er sich voll-~~(208)~~kommen, und andere darzu. Widerspricht ihm denn hie Paulus selbst? Keines weges. Das
80 erstere verstehet er von einer gänzlichen Vollkommenheit, die, sagt er, habe er nicht erreicht: das andere verstehet er aber von einer Vergleichungs-Vollkommenheit, diejenigen vollkommen nennende, die zu einem geübten und rechtschaffenen Wesen und bewährtem Stande in ihrem Christenthum
85 kommen seyn, die durch Gewohnheit geübte Sinnen im Guten haben.

So redet er auch in dem 1. Cap. der Epistel an die Philipper. Denn da spricht er zuerst von den Philippem im 6. Vers, daß GOTT das gute Werck in ihnen habe *angefangen;* und saget denn davon: er wirds auch *vollführen* bis
90 an den Tag JESU Christi. Da redet er von einem Anfange, den GOTT in ihnen gemacht, und auch von einer Vollführung; und damit man sehen möge, was er für eine Vollkommenheit in diesem Leben meyne, so spricht er im 9. 10. und 11ten Vers daselbst: *Und daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde in allerley Erkänntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß
95 ihr seyd lauter und unanstoßig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JESUM Christum geschehen [in euch] zur Ehre und Lobe GOTTes.* Als wolte er die Philipper vergleichen mit den Bäumen, welche ietzo erst gepflanzet werden, und daher noch wenig Früchte darzeigen könten, von welchen aber der Gärtner von Jahren zu Jahren immer mehr Früchte
5 erwartete.

Das ist es auch, was er in der Epistel an die Hebräer von dieser Sache lehret, denn also heißt es daselbst, in dem 5. Cap. v. 12: *Die ihr solltet längst*

6–12 Hebr. 5, 12–14.

Meister seyn, bedürftet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen
 Worte lehre, und daß man euch Milch gebe und nicht starcke Speise. Denn wem man
 10 noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist
 ein junges Kind: den Vollkommenen aber gehöret starcke Speise, die durch Gewohnheit
 haben geübte Sinnen, zum Unterscheid des Guten und des Bösen. Da sehen wir, daß
 er zwischen Anfängern, jungen Kindern in Christo, und Vollkommenen, wie
 15 er sie hier mit ausdrücklichen Worten nennet, einen Unterscheid machet; und
 das er Vergleichungs-weise verstehe, was er von Vollkommenen saget, indem
 er nemlich einen stärker zu seyn erkennet als den andern, da einer ist wie
 ein schwaches und leicht zu überwindendes Kind, ein anderer aber als ein
 Jüngling, der zwar stärker ist als ein Kind, aber doch sein völliges männliches
 20 Wachsthum noch nicht gethan, auch so feste Glieder noch nicht hat, das ist,
 im Glauben, Liebe, Hoffnung und überall in denen zum Christenthum
 gehörigen Stücken noch nicht solche Festigkeit erlanget hat als ein Mann,
 sonderlich die gehörige Weisheit und Klugheit sich wohl zu regieren, und
 sich in allen Stücken würdiglich und geziemend zu bezeigen, wie wol ein
 Mann thut, dem es weder <209> an festen Gliedern und Vermögen, noch am
 25 Verstand, Weisheit und Klugheit, noch an Übung und Erfahrung gebricht,
 allenthalben gegen GOtt und Menschen in guten und bösen Vorfällen seinen
 Wandel also zu führen, daß er dem HErrn gefalle, als ein Knecht, der
 demselben in schuldiger Liebe, Treue und Beständigkeit unverrückt gedienet
 habe; wiewol auch andere Männer seyn mögen, welche ihn an allen solchen
 30 und andern Tugenden weit übertreffen. Wie wir solches als im Vorbilde
 erkennen mögen an den Helden Davids, welche zwar alle starcke und freudige
 Helden oder Männer waren, doch waren die drey, Jasabnan, Eleazar und
 Samma unter allen die vornehmsten, also daß auch Abisai und Benaja, wie
 grosse und hochberühmte Helden sie auch vor andern waren, dennoch an
 35 diese drey nicht kamen. Ja im Christenthum soll auch der stärkste und
 tapferste noch immer weiter an Kraft und Stärke zunehmen, so lange er
 lebet, und vor dem ihm vom HErrn gesetzten Lebens-Ende kein Ziel setzen
 in der Heiligung, welches er nicht könnte noch solte überschreiten; immassen
 dieses vornemlich zu dem wohlgefälligen und vollkommenen GOTTes-Willen
 40 gehöret, daß die grössesten Tugenden, so man von GOtt empfangen, immer
 zu einem grössern Wachsthum angewendet werden. Und das ist denn auch
 der Sinn Pauli in unserm Text, daß alle geistliche Kräfte bey dem Menschen
 zunehmen, sein Glaube immer stärker, seine Liebe immer lauterer, brünstiger
 und rechtschaffener, seine Hoffnung aufs Ewige mehr und mehr befestiget
 45 werden, seine Furcht GOTTes, welche der Anfang ist im Christenthum oder
 der wahren Weisheit, wie die Schrift saget, auch immer zunehmen müsse.
 Also muß denn der Mensch in allen denen Stücken, die zum Christenthum
 mögen gerechnet werden, nicht bloß in einem und andern, immer zunehmen
 und wachsen; sondern wie ein Baum wächst an seiner Länge und Dicke,
 50 und Aesten und allen Kräften, damit er durchdrungen wird: also muß auch
 der Mensch wachsen in allen Stücken, und in allen Kräften, also daß sich die
 Kraft des Geistes Christi immer mehr in ihm ergiesse, ausbreite und offenbare,

daß er in keinem Stücke zurück bleibe, sondern Jesu Christo allerdings ähnlich werde.

55 Es wäre nun, Geliebte in dem HErrn, von dieser Sache, nemlich de Studio Renovationis, oder, *wie ein Christ sich der Erneuerung befleißigen soll*, noch gar vieles zu reden; Es will aber solches die Zeit nicht zulassen. Es ist eine Sache, wovon Jahr aus Jahr ein wol zu predigen wäre, und würde dennoch nicht erschöpffet werden: Sintemal die Erneuerung durch unser gantzes so
60 wol äussers als inneres Leben gehen, und von allen und ieden Menschen, wes Alters, Geschlechts oder Standes sie sind, immer geübet werden muß. Damit wir uns aber doch um so viel mehr das, was jetzt gesaget ist, mögen zu Nutze machen, so will ich nur mit wenigem eine Anleitung geben.

65 <210> Erstlich und vor allen Dingen lasset uns doch wohl bemercken, daß, wenn hier Paulus redet von dem vernünftigen Gottesdienst, er dadurch nicht des alten Adams seine Vernunft versteht, ich will sagen, die Vernunft eines unwiedergebohrnen, unerleuchteten, unbekehrten Menschen, daß er die zum Regenten über GOTTes Werck setzte; sondern, wie wir schon gehöret haben, es ist das nichts anders, als was sonst die Schrift das *Geistliche* nennet,
70 welches dem leiblichen und äusserlichen nur entgegen gesetzt wird. Nun bestehet der meisten ihr Gottesdienst nur im äusserlichen. So lange aber der Mensch nichts anders hat, als das äusserliche, und im Grunde seines Hertzens keine Aenderung vorgegangen ist, so kan er an keine wahrhaftige Erneuerung mit rechtem und beständigem Ernst gedacht haben, sondern, was der Mensch
75 auch meynet in seinem Christenthum vorzunehmen, das hat keinen Grund. Denn wenn er in solchem Zustande gleich meynet, er befleißige sich des Christenthums, so gehet er doch immer gleichsam in einem Creiß, er kömmt nicht weiter, (will er sagen) sondern er bleibet immer wie er ist, weil es am rechten Grunde fehlet.

80 So mercket doch, lieben Menschen, daß die Meynung gar nicht ist, als wolte man das äussere, oder was von äusserlichen Stücken zum wahren Christenthum gehöret oder gebrauchet wird, gantz verwerfen. Nein gar nicht. Ich meyne ietzt durchs äussere das Kirchengen, den Gebrauch des Heil. Abendmahls, das äusserliche Beten, das Bibel-Lesen, oder was es auch sonst
85 ist, welches die Menschen pflegen insgemein zum Gottesdienst zu rechnen, und in GOTTes Wort seinen rechten Grund hat; Dieses und dergleichen zu verwerfen, sage ich, ist keines weges die Meynung. Aber das ist die Sache, welche verworffen wird. Es setzen die meisten Menschen das Ende des Gottesdienstes in diesen Dingen, als wenn der gantze Gottesdienst durch
90 dieselben vollendet und allerdings ausgerichtet werde, und man darzu mehr nicht als diese Stücke wahrzunehmen nöthig habe. Wobey denn die allermeisten nicht so wol auf die rechte und geistliche Verrichtung dieser Stücke, sondern auf das blosses äusserliche ohne rechtschaffene Gottesfurcht, Glaube und Liebe geschene Werck, (welches man Opus operatum zu nennen
95 pfelet) sehen, und wenn sie nur solch todes Werck gethan haben, sich

30 ff. Vgl. 2. Sam. 23.// 78 (will er sagen)] (will ich sagen)

befriedigen, an einen rechten Dienst GOTTes im Glauben und Geiste Christi nicht gedencken, und dennoch GOTT wohl gedienet zu haben sich bereden und rühmen, und daß sie nichts mehr thun können noch dürfen. Wie aber nun das blosser Opus operatum, oder daß man solche Dinge allein nach dem
 5 äusserlichen Wercke thut, nicht allein kein Gottesdienst, sondern auch gar Sünde ist: also sind sie, wenn sie gehöriger Weise geschehen, auch nicht das rechte Wesen des Gottesdienstes, sondern die Vorbereitung und Mittel, zum rechten geistlichen Gottesdienste zu gelangen. Da folgen dann im gemeinen Leben aus unrechtem Begriff von dem <211> wahren Gottesdienst solche
 10 Reden: Weil nun der liebe Gottesdienst aus ist, so dürfen wir nun auch wol eine Lust haben. Solche sind, die den Gottesdienst in dem äusserlichen setzen, und meynen, der Zweck würde schon damit erreicht.

Es sind aber diese äusserlichen Dinge, wie gesaget, wenn sie wohl, ja aufs beste verrichtet werden, nur Mittel, durch welche der Mensch zu dem
 15 rechten inwendigen Gottesdienst gelangen möge, wie wir hier sehen, daß Paulus uns anzeigt, welches der rechte vernünftige Gottesdienst seyn solle. Da saget Paulus nicht, ich ermahne euch durch die Barmhertzigkeit GOTTes, daß ihr fleißig in die Kirche und zum Abendmahl gehet, daß ihr fleißig in der Bibel leset, daß ihr fleißig den Morgen- und Abend-Segen leset; sondern
 20 so spricht Paulus: *Daß ihr euch GOTT zum Opfer begebenet.* Das klinget anders: und das ist der rechte Gottesdienst. Er verwirft aber nicht die andern Dinge. Denn wenn ihr die Epistel an die Römer und seine übrigen Episteln durchleset, so werdet ihr sehen, wie er zum Gebet und zu andern Mitteln der Erneuerung selbst vermahnet; und wenn er davon redet, so weiset er darauf
 25 als auf Mittel, nicht als auf das Ende.

Bedencket es doch selbst, was ist Kirchengehen? Wenn einer gleich alle und jede Predigten besuchte, ja es würden noch vielmehr Predigten geordnet, als geordnet sind, und der Mensch hörete die noch dazu, so könnte es doch wohl seyn, daß er noch gar keinen Gottesdienst hätte. Fraget iemand nach
 30 der Ursache, warum das also sey? so dienet zur Antwort, daß es deßwegen also sey, weil er das Ende darinnen setzet, oder meynet, mit dem blossen Hören der Predigten sey es alles ausgerichtet, da er doch das Hören des Worts nur als ein Mittel gebrauchen solte, daß seine Seele zum wahren geistlichen Dienst bereitet würde. Es fragt sich, wie soll ers denn recht und
 35 als ein Mittel gebrauchen? Er soll, wenn er die Predigt gehöret, mit Andacht und Fleiß, unter demüthigem Seufzen und Verlangen zu GOTT darauf merken, sich darnach prüfen, und suchen, daß durch eine jegliche Predigt sein inwendiger Grund möge wohl gebessert werden. Das ist der Endzweck, warum die Predigt gehalten wird. Wenn aber einer immer die Predigt höret,
 40 bleibet aber ein Jahr wie das andere, ist Anno 1709. so, wie er 1708. war, und wird Anno 1710. auch nicht anders, was wird denn endlich draus? Wie kan das vor unserm HErren GOTT anders heissen, als eine pure Heucheley, daß man sich hinsetzet, und höret, und höret immer die Predigt an, und wird

nicht ein Haar besser, sondern bleibet immer wie man ist. Drum mercket
 45 doch das: So lange man aus dem nicht heraus kommt, sondern bleibet so
 hängen an dem äusserlichen, so wird man nimmer zum rechten Zustande
 kommen, daß man in der Wahrheit erneuret werde, und GOtt diene.

Hierauß muß nun aber niemand den Schluß machen, daß man solche
 äusserliche Dinge gar unterlassen möge, weil doch darinnen kein Gottesdienst
 50 stehe. Denn wenn nun einer dahinaus wolte, daß er gar nicht in die Kirche
 gehen, gar <212> nicht GOttes Wort hören, und das äusserliche Gebet gar
 verwerfen wolte, der thäte unrecht; weil er auf solche Weise nicht den
 Mißbrauch allein, sondern den wahrhaftigen Gebrauch dieser Dinge hinweg
 wüf, und sich der Mittel nicht gebrauchen wolte, deren er doch hoch
 55 benöthiget wäre, dadurch erwecket, erbauet, und immer weiter gestärcket zu
 werden.

Es will auch erkannt seyn, wie man zu einem rechten inwendigen Vorsatz
 kommen möge. Denn ich habe beym Auftritt gesagt: der Mensch müsse
 vornemlich auf die drey Stücke sehen, auf den Zustand vor dem Fall, darinnen
 60 der Mensch gewesen: auf den Zustand darein er gerathen nach dem Falle:
 und auf den Zustand, zu welchem der Mensch müsse erneuret werden durch
 Christum. Demnach muß der Mensch dieses nun vor allen Dingen recht
 erkennen, und zu Hertenzen fassen, warum oder zu welchem Ende unser
 Heyland in die Welt kommen sey. Wenn nun dieser Grund erst recht bey
 65 dem Menschen geleet ist, daß er das Evangelium durch die Erleuchtung des
 H. Geistes recht gefasset, und in wahren Glauben angenommen hat, und im
 Hertenzen bewahret, so entstehet denn auch in demselben durch die Gnaden-
 wirkung des H. Geistes dieser Entschluß: O! hat GOtt das an mir gethan,
 hat er mich also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn für mich darge-
 70 geben, daß er mich durch seinen Sohn zu einem Erben des ewigen Lebens
 machen möge; bin ich so theuer erkauf, nemlich durchs heilige und theure
 Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes; So will ich mich
 denn GÖtte wieder darstellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und
 ihm wohlgefällig sey. So lange aber der Mensch das Evangelium nicht recht
 75 fasset, noch dasselbe von Hertenzen gläubet; so ists kein Wunder, daß ers zum
 Deckmantel seines fleischlichen Wesens mißbrauche, und Christum nur dazu
 haben wolle, daß er möge in den Himmel kommen, wenn er gleich keine
 Busse thäte noch geändert würde, sondern immer in seinen Sünden stecken
 bliebe. Wo er aber nur das Evangelium recht erkannt hat, so leuchtet ihm
 80 GOttes Liebe recht in sein Hertz und Seele hinein, und so hats auch diese
 Wirkung in seinem Hertenzen, daß er sich GOtt dem HErrn wieder ergiebet
 zu seinem Dienst.

Und das ist das eigentliche Kennzeichen, daß der Mensch das Evangelium
 von Christo in der rechten wahren Erleuchtung des H. Geistes gefasset habe,
 85 daß dieser inwendige Vorsatz in seinem Hertenzen und in seiner Seelen wohne,
 und daß er sich GOtt recht aufopere. Wenn das bey dem Menschen sich

50 stehe] bestehe

findet, so zeigt sich, daß die Pferde, so zu reden, vor dem Wagen gespannt sind, und das Werck des Heils in der Seele im Segen von statten gehet. So lange aber als er den Vorsatz nicht in seinem Hertzen wircken lässet, so mag er zur Kirchen gehen, er mag noch so viel den Armen geben, er mag dis und das Gutes thun, so sind doch immer die Pferde hinter dem Wagen gespannt, und der Mensch kömmt immer weiter von GOTT ab, betriegt sich immer mehr mit seinem äusserlichen Wesen, weil das Hertz nicht geändert ist. Aber wenn der Grund im Hertzen ist, daß der Mensch, durch Kraft des Evangelii gezogen und bewogen, sich GOTT dem HERRN zum Opfer gegeben, und nun nichts mehr begehret, als daß er alle seine Leibes- und Seelen-Kräfte zum Dienste GOTTES anwenden möge, siehe! da findet sich erst, daß das Studium Renovationis, die Befleißigung der Erneuerung, recht kan von statten gehen, da fließt es aus einem wahrhaftigen Hertzen her.

Dann soll aber der Mensch nicht ruhig seyn, und dencken: Nun sey es schon alles gut, weil er einmal den Vorsatz habe; sondern, hat einer sich dem lieben GOTT zum Opfer dargegeben, so muß er dencken, er habe auch seinen Widersacher, der ihn davon abziehen wolle. Und gewiß hat er denselben so nahe, als er ihm selber ist, nemlich in seinem eigenen Fleisch und Blut stecken, darzu den Teufel, welcher ihm keinen Frieden lassen, sondern mancherley ihm in sein Hertz und Sinn geben wird, daß er ihn von dem herrlichen Vorsatz wieder abziehe, und die Welt hat er auch um sich, welche ihn ärgert mit bösen Exempeln, und da viele verführische Menschen ihm mancherley blauen Dunst vor die Augen machen, und ihn bereden wollen, unser HERR GOTT könne das und jenes schon leiden, und dergleichen, damit sie ihn nach und nach wieder verführen und betriegen, und in die Gleichstellung der Welt einziehen, ja auch endlich von dem guten Sinn gar wieder abbringen mögen. Da soll der Mensch wachen und beten, und soll vergewissert seyn, daß das noch nicht genug sey, daß sein Geist willig ist, wie Christus zu seinen Jüngern saget: *der Geist ist willig*: Sondern daß er auch glaube, *das Fleisch sey schwach*.

Darum gehöret ein grosser und beständiger Ernst dazu, daß der gute Vorsatz ins Werck gesetzt werde, und man in der Erneuerung auch wohl zunehme. Wenn ein Schiffer sein Schif gegen den Stroh solte treiben, da müsten gewiß die Arme rechtschaffen dran gestreckt werden, wohl zu rudern, oder auch sonst alle nöthige Arbeit mit allem Ernst anzuwenden, daß es durch die Gewalt des Strohs durchbrechen und zum vorgesetzten Hafen gelangen möge; wenn er aber da seine Arme sincken, und die Arbeit nachliesse, so würde das Schif bald vom Stroh zurück getrieben werden und abwärts fahren. Also gehet es auch dem Menschen, weil die Sünde ihm noch immerdar anklebet und träge machet, nach der Epistel an die Hebr. 12. 1. so gehöret ein gar sonderbarer und unermüdeter Ernst dazu, daß man im guten fortgehe, und näher mit GOTT vereiniget werde. Dennoch aber hat der Mensch

91 Pferde + gleichsam

20 Vgl. Matth 26, 41.

diesen Trost dabey, daß er da nicht aus eigenen Kräften wircken darf, sondern daß der H. Geist ihn dazu stärcke. Denn es wird die Erneuerung nicht voran
 35 gesetzt, sondern die Wiedergeburt, welche mit sich bringet das neue Leben in einem Menschen: denn zu solchem neuen Leben <214> wird der Mensch wiedergeboren, desgleichen gehet die Rechtfertigung vorher, da der Mensch von seinen Sünden losgesprochen wird, und da nimmt der H. Geist zugleich seine Wohnung in dem Hertzten eines Menschen, und theilet ihm diejenige
 40 Kraft mit, deren er sich in seinem gantzen folgenden Christenthum und Leben bedienen, und in der Heiligung und Erneuerung fortfahren und zunehmen kan und muß; wie denn ja auch der Vorsatz des Hertzens selbst schon aus der Gnade und Wirckung des Heil. Geistes entsprungen ist, dadurch er sich Gott dem HERNN zum Dienst aufopfert und zum Eigenthum ergiebet.
 45 Demnach soll keiner furchtsam seyn oder verzagen, als werde das Werck ihm zu schwer werden, und er damit nicht fortkommen können, dafern er nur die Mittel und nöthige Kraft des H. Geistes, und damit einen rechtschaffenen Ernst gebrauchen will. Denn ich sage euch, ihr lieben Menschen, je weniger ihr solche Mittel und Gnaden-Kraft brauchet, und je weniger ihr Ernst im
 50 Werck beweiset, je schwerer und saurer wird es euch, und ie beschwerlicher wird euch euer Christenthum zu führen: Im Gegentheile aber, jemehr ihr in eurem Christenthum Ernst thun werdet, ie leichter, lieblicher und süßser wirds euch werden; denn das Christenthum bestehet ja nicht, wenn mans recht ansiehet, in äusserlichen Dingen, sondern es bestehet in einer solchen innerlichen Veränderung des Hertzens, da wir zum Ebenbilde GOTTES aus Gnaden
 55 in Christo wiederum erneuret werden, da das Reich GOTTES in uns wieder angerichtet wird, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geist. Wie kan denn nun das dem Menschen beschwerlich seyn, wenn er durch die Gnaden-Kraft GOTTES und mit rechtschaffenen Ernst, dadurch er
 60 gleichsam Flügel gewinnet, suchet, daß das Reich GOTTES sich in seiner Seele immer weiter aufklären möge, und erfährets auch in der That von Tage zu Tage, daß er immer mehr in der Gerechtigkeit, in Friede und in Freude in dem heiligen Geist JESU CHRISTO diene. Wenn aber der Mensch das Christenthum im blossen äusserlichen Thun setzt, und es dazu auf seine eigene Kräfte
 65 nimmet, die dazu allerdings ungeschickt sind, da ists kein Wunder, daß er weder Rast noch Ruhe dabey findet, weil solch Thun nicht aus einem rechten lebendigen göttlichen Grunde des Hertzens herfließt; da im Gegentheile, wenn der Gottesdienst im inwendigen recht gesetzt wird, wie hier Paulus es anzeigt; und suchets durch die rechten gehörigen Mittel, welche zuvor
 70 angezeigt sind; so wird der Mensch schon erfahren, daß, je fleißiger, je beständiger, je ernstlicher er nur ist in Fortsetzung des Christenthums, je lieblicher es ihm werde.

Es ist damit eben also beschaffen, als wenn man ein Federlein wolte in die Höhe blasen, so lange eine solche Pflaumen-Feder in der Höhe gehalten
 75 wird, so ist es leicht sie immer weiter in die Höhe zu bringen; wenn man

56 in Christo wiederum] in Christo JESU wieder

aber meynet ein wenig zu ruhen, und lässet sie an die Erde fallen, so nimmt sie Unreinigkeit an <215> sich, darnach wirds schwer werden, sie wieder dergestalt in die Höhe zu bringen, und durch Blasen himmelwärts an zu treiben: also ist es auch mit dem Geist des Menschen. Wenn der Geist oder
 80 das Gemüth des Menschen nach dem Himmlischen und Ewigen trachtet, so wird das Hertz immer himmlischer und geistlicher gesinnet, auch wirds ihm immer leichter, sich zu GOTT zu halten, und mit demselben genauer zu vereinigen; wenn er aber eine falsche Ruhe sucht, und dencket, er müsse auch einmal einer Fleisches-Lust abwarten, man sey ein Mensch, habe seine
 85 Schwachheiten, könne sich ja auch der Welt, darinnen man lebe, und ihrer Lust nicht so gar entziehen, und müsse seinem Fleische und Blute zuweilen auch etwas nachgeben und seinen Willen lassen. Wenn der Mensch so dencket, so wird er dadurch irdisch gesinnet, und sein Hertz beflecket, also daß ers darnach nicht mehr so, wie sichs gebühret, und er wol gern wolte, auch etwa
 90 zuvor gethan, zu GOTT richten, und gen Himmel schwingen kan. Darum sage ich: Je ernstlicher der Mensch in seinem Christenthum und in der Befleißigung der Erneuerung ist, je angenehmer, je lieblicher, je leichter wird es ihm, und ie mehr wird er darinnen befördert. Darum hüte sich doch ein jeder vor falscher Ruhe, und wenn er gern recht völligen Trost haben will,
 95 ja wenn er auch verlanget, daß sein Hertz recht überfließen soll mit göttlicher Kraft und Trost, so lasse er nur Thûr und Thor seines Hertzens seinem Heylande JESU Christo offen, daß er, der König der Ehren, einziehen möge; er lasse nur alle Kräfte seiner Seelen getrost und freudig einfließen in die Liebe JESU Christi, er hege nur keinen Hinterhalt tückischer Weise in seinem
 5 Hertzen, sondern übergebe sich gantz und gar seinem Immanuel und treuen Heylande, er wage es nur auf den lebendigen GOTT, und gebe sich recht ihm zum Opfer hin, und suche von Tage zu Tage diese Aufopferung zu erneuern; so wird er erfahren, was es auf sich habe, wenn die Schrift saget: *Wo der Geist des HERRN ist, da ist Freyheit*, 2 Cor. 3, 17. die edle Freyheit, nemlich, da das
 10 Hertz an keine Fessel gebunden ist, als nur an die Liebes-Seile unsers HERRN JESU, wodurch es nur zu seiner Seligkeit je mehr und mehr gezogen wird.

*NUN du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland JESU Christe, dir sey Lob und Danck gesaget für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns erzeiget hast; insonderheit sey dir Danck gesaget, daß du unser Heyland worden bist, und die unendliche
 15 und unaussprechliche Barmhertzigkeit GOTTES in dir sich gezeiget und geoffenbaret hat, da du uns geliebet, und dich selbst für uns gegeben hast GOTT zu einem Opfer, und zu einem süssen Geruch. O HERR JESU! Preis, Ehre, Lob und Danck sey dir dafür gesaget! nun ergeben wir dir hinwiederum unsere Hertzen, und stel- <216> len uns dir dar zu einem Opfer, das da lebendig, beilig und dir wohlgefällig sey. Amen. O HERR
 20 JESU! nimm du hin unsere Hertzen, und versiegele in uns den Vorsatz, welchen deine Gnade in uns wircket, auf daß es nicht nur Worte seyn, sondern daß sich unser gantz Hertz von nun an dir consecrirt, als zu einem Eigenthum. Du hast uns erkaufft mit*

11 wird. + Gebet.

deinem Blute, und hast uns gewaschen von unsern Sünden, und hast uns gemacht zu
 Königen und zu Priestern vor GOTT, auf daß wir also uns dir wieder zu einem Opfer
 25 darstellen, gleichwie du dich für uns zum Opfer gemacht hast. Nun so ergeben wir uns
 dir denn mit willigen Hertzen, hinfort wollen wir nicht mehr uns selbst, sondern dir
 leben; hinfort wollen wir uns selbst abgestorben seyn, aber alle Kräfte des geistlichen
 Lebens, so du uns darreichen wirst, zum Lobe und Preis deines heiligen Namens
 anwenden. Ach HERR! thue die Barmherzigkeit an uns, daß wir ja nicht unsere Tage
 30 in der Eitelkeit verzeihen, sondern daß wir künftighin alle Tage unsers Lebens so
 zubringen mögen, daß wir alle Kräfte des Leibes und der Seelen zu deinem Lob und
 Preis anwenden, damit wir dessen Frucht in der ewigen Freude und Wonne finden
 mögen. Ach verleihe uns doch die göttliche Weisheit, auf daß wir uns nimmermehr der
 Welt in ihrem sündlichen Wesen gleich stellen mögen. Gib uns die Kräfte deines Heiligen
 35 Geistes, daß wir recht metamorphosiret, anders gestaltet werden mögen in unsern
 Hertzen, daß du selbst HERR JESU! eine Gestalt in uns gewinnen mögest, ja daß
 hinfort nicht wir leben, sondern du in uns lebest, und wir also dein göttliches Leben,
 welches du führest, sitzend zur Rechten der Majestät GOTTES, wirckend und kräftig im
 Grunde unsers Hertzens, ohne Unterlaß erfahren mögen. Gib, daß wir ie mehr und
 40 mehr einen solchen Sinn kriegen, wie du geführet hast in dieser Welt; daß man an uns
 deinen Sinn und dein Hertz recht finden möge, auf daß wir ja hinfort uns nicht fälschlich
 nach deinem Namen nennen, sondern mit Wahrheit nach demselben genennet werden
 mögen. Ach du wollest uns ie mehr und mehr geben, zu prüfen, welches da sey der gute,
 der wohlgefällige, der vollkommene GOTTES-Wille. Führe uns von einer Stufen zur
 45 andern, und laß uns keinen Tag stille stehen, sondern gib, daß wir alle Tage im Bösen
 ab- im Guten aber mercklich zunehmen. Gib, daß wir alle Tage freudiger und muthiger
 werden, den Willen GOTTES zu vollbringen, gib, daß wir alle Tage besser lernen durch
 deinen H. Geist, in dessen Erleuchtung den allerlautersten Willen GOTTES erkennen
 und <217> vollbringen, auf daß wir also ie mehr und mehr mögen vollbereitet werden
 50 durch deine Kraft, zu deinem ewigen Lobe und Preis, bis du uns unsträflich und mit
 Freuden vor dein Angesicht stellen wirst. Das thue HERR JESU, um deiner
 unendlichen Liebe willen. Amen!

Die Geschichte der Stadt ist eine lange und wechselvolle. Sie beginnt im Jahr 1000, als die ersten Siedler an der Stelle der heutigen Stadt ihre Hütten aufschlugen. In den folgenden Jahrhunderten wuchs die Stadt stetig an, bis sie im Jahr 1200 eine kleine, aber blühende Gemeinde war. Im Jahr 1300 wurde die Stadt als freie Reichsstadt erklärt, was ihr eine große Unabhängigkeit brachte. In den Jahren 1400 bis 1500 erlebte die Stadt eine Zeit großer Prosperität, die durch den Handel und die Kunst gefördert wurde. Im Jahr 1600 wurde die Stadt durch einen Brand fast vollständig zerstört, was zu einem großen Niedergang führte. In den Jahren 1700 bis 1800 wurde die Stadt wieder aufgebaut und erlebte eine Renaissance. Im Jahr 1900 wurde die Stadt als eine der größten Städte der Region anerkannt. In den Jahren 2000 bis heute hat die Stadt eine große Entwicklung erlebt, die durch die Modernisierung und die Verbesserung der Infrastruktur gefördert wurde. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Region und eine der schönsten Städte der Welt.

Die Stadt hat eine lange Geschichte, die von den ersten Siedlern bis zu den heutigen Tagen reicht. Sie ist eine der größten Städte der Region und eine der schönsten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt, die durch die Modernisierung und die Verbesserung der Infrastruktur gefördert wurde. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Region und eine der schönsten Städte der Welt.

